

schweige von den bei allen derartigen Gelegenheiten vom ersten Böllerschuss bis zum letzten Loast sich wiederholenden Dingen und führe blos an, daß das Interesse an dem Unternehmen sich durch die Anwesenheit S. Exc. des Herrn Ministers v. Linden, durch die Abordnung von Mitgliedern der K. Landgestütscommission und der Landwirthschaftlichen Akademie bethätigt, wie auch die Theilnahme Sr. Durchl. des Fürsten Wolfegg-Waldsee, mehrerer höhern Offiziere und vieler großer Gutsbesitzer zur Verherrlichung des mit vieler Umsicht angeordneten und durchgeführten Festes beigetragen hat. Der Umzug, bei welchem die einzelnen Pferde nach Geschlecht und Farbe geordnet und von 15 berittenen jungen Männern geleitet, vor der Tribüne vorübergeführt wurden, zählte über 300 Stück, darunter 76 Hengste, 72 Wallachen und bei 170 Stuten, meist im besten Alter und der Mehrzahl nach von augenfälliger Brauchbarkeit nicht blos für die gewöhnlichen Dienste, sondern auch für die Bedürfnisse des Luxus. Insbesondere waren die Nachkommen mehrerer Landgestütshengste, durch die Schönheit ihrer Formen ausgezeichnet. Der Eindruck den das ganze Unternehmen machte, ist entschieden günstiger und es mag als ein Beweis für die Ansicht des Publikums angeführt werden, daß die Zahl der ausgegebenen Loose, deren Ertrag zum Ankauf und zur Verloosung von Pferden bestimmt ist, von Stunde zu Stunde vermehrt werden mußte, so daß statt anfänglich 1000 - 1200, deren mehr als doppelt so viele mögen abgefeßt worden seyn. Es ist zu erwarten, daß andere Gegenden des Landes, die in irgend einem Zweige der Landwirthschaft Vorzügliches leisten, sich zur Nachfolge veranlaßt finden werden, da viele Bezirke durch ihre Entfernung von dem Mittelpunkte des Landes von der Betheiligung an dem landwirthschaftlichen Feste zu Gannstatt ausgeschlossen sind.

(St. Anz.)

— Viel Aufsehen macht in der hiesigen Beamtenwelt die in der Mitte dieses Monats erfolgte Flucht des Revierförsters K. in Oberkochen, der der Fälschung öffentlicher Urkunden und betrügerischer Handlungen im Amte von bedeutendem Betrage, man spricht von mehreren tausend Gulden, dringend verdächtig ist und deshalb bereits vom Oberamtsgericht Alen mit einem Steckbrief verfolgt wird. Behufs der Ermittlung der Größe und des Umfangs des an der Finanzverwaltung begangenen Betruges u. s. w. ist schon vor einiger Zeit ein Untersuchungskommissar in der Person eines höhern Finanzbeamten zur Cameralverwaltung Unterkochen, zu welchem der Flüchtige in dienstlicher Beziehung stand, abgegangen und diesem in letzterer Zeit ein weiterer Rechnungsbeamter nachgefolgt.

— Stuttgart, 23. Juli. Der bedeutende Kirchendiebstahl in Alshausen (der Metallgehalt des Gestohlenen beträgt 120 Pf. Silber und 2 Pf. 2 1/2 Loth Gold) wird zu einer interessanten Schwurgerichtsverhandlung Veranlassung geben, da ein Theil der Diebe und Fehler bereits in den Händen der Gerichte ist, und dabei, wie es scheint, Enthüllun-

gen über eine weitverzweigte Fehler- und Diebsbande von Interesse werden gemacht werden. Drei Diebe hat das Gericht in Händen und einen Fehler, einen reichen Juden in Laupheim, an welchen 41 Pf. des zusammengeschmolzenen Silbers verkauft worden waren. Aber mag auch alles Metall wieder zum Vorschein kommen, unersetzlich bleibt immerhin der Verlust, den die Kunst durch das Zerschlagen von Kunstwerken aus einer merkwürdigen Epoche des Mittelalters erlitten, die im schwäbischen Oberland in einem besonderen Rufe gestanden und von den Gläubigen große Verehrung genossen hatten.

— Stuttgart, 25. Juli. Die bischöfliche Denkschrift ist dem Cultusministerium nunmehr übergeben, und wird daher in Bälde Gegenstand der Berathung der Regierung werden. Ueber den materiellen Inhalt der bischöflichen Begehren habe ich noch nichts Näheres vernommen, dagegen höre ich, daß die Abfassung keineswegs so schroffe ist, wie man nach einigen Journalandeutungen bis jetzt angenommen haben mag, daß vielmehr die Wünsche und Begehren der Bischöfe in die Form von Rechtsausführungen und Vorstellungen gekleidet sind, also in möglichst milder Form erscheinen. (Allg. Ztg.)

B a c n a n g. Unterzeichneter hat seine halbe Scheuer zu verpachten. Carl Diller.

Bacnang. Naturalienpreise v. 27. Juli 1853.

Fruchtgattungen.	Säcke.	Mittl.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	20	29	20
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	9	30	8	14	6
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	50	6	20	5
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Bicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1658 fl.
8 Pfund gutes Kernbrod 30 fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 5 3/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 27. Juli 1853.

Fruchtgattungen.	Säcke.	Mittl.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	18	46	15
" Dinkel . . .	9	45	8	9	6
" Weizen . . .	—	—	17	30	—
" Korn . . .	12	—	11	33	8
" Gerste . . .	12	30	10	52	8
" Gemischt . . .	—	—	14	—	—
" Haber . . .	5	36	5	15	4

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bacnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.

N^{ro.} 61. **Dienstag den 2. August 1853.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bacnang. [Brodtaxe.] Von heute an kosten
8 Pfund Kernbrod 32 fr.
der Kreuzerweck muß wiegen 5 1/2 Loth.
Den 30. Juli 1853.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Forstamt Reichenberg, Revier Kleinaspach. Eichschälholz = Verkauf.

Im Staatswald Grafenholz, Markung Großaspach, zunächst an der Landstraße, Freitag und Samstag den 5. und 6. d. Mts., Zusammenkunft früh 8 Uhr im Schlag selbst:
199 Eichenstämme, 12 bis 36' lang und 6 bis 22" stark,
58 Kasten eichene Scheiter und Prügel und 3600 Stück eichene Wellen.
Kleinaspach, den 28. Juli 1853.
K. Revierförster Prescher.

Graab. Guts = Verkauf.

Das zur Debitmasse des Hirschwirths Georg Ludwig Klent von hier gehörige Gütchen, bestehend in:
einem neuerbauten Wohnhaus mit Scheuer und Bäckerei-Einrichtung, worin früher Bäckerei und Wirthschaft betrieben wurde, zwischen Graab und Schönbronn gelegen;

auf Schönbronner Markung:
3 Mrg. 27,5 Ath. Acker,
17/8 " 19,9 " Wiesen,
7/8 " 19,5 " Wald;
auf Morbacher Markung;
15/8 Mrg. 1,2 Ath. Wald,
auf Graaber Markung:
12/8 " 39,3 " Acker,
6/8 " 37,1 " Wiesen,
31/8 " 1,3 " Wald.

Zuf. 12 5/8 Mrg. 1,8 Ath. Feldgütern, wird in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags am Mittwoch den 10. August d. J. Nachmittags 3 Uhr im Executionsweg zum öffentlichen Verkauf gebracht, und werden die Kaufsliebhaber hiezu auf das Rathhaus nach Graab eingeladen.
Den 10. Juli 1853.
K. Amtsnotariat Murrhardt.
H ä c k e r.

Bacnang. Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Jakob Groß, Bürgers, Bäckers und Wirths dahier, wird am Mittwoch den 31. August 1853 Vormittags 8 Uhr im hiesigen Rathhause
die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Stallung, Backofen zu ebener Erde, in der Sulzbacher Vorstadt, neben Jakob Schuler und dem Weg;
die Hälfte an einem gewölbten Keller unter dem Wohnhaus der Fr. Laier's Wittve am Koppenberg, neben August Oberreuter und der Straße;

14,7 Mth. Gemüsegarten dabei, Anschlag 1200 fl.
 3/8 Mrg. 1,6 Mth. Acker in der hinteren Thaus,
 Feld Größeweg, neben Daniel Döttinger und
 Rosine Braun, Anschlag 100 fl.
 im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden
 verkauft werden, wozu etwaige Kaufsliebhaber mit
 dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige
 sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-
 zeugnissen zu versehen haben und daß vor dieser
 Verkaufsverhandlung mit dem aufgestellten Güter-
 pfleger, Gemeinderath Isenstamm, ein vorläufiger
 Kaufvertrag abgeschlossen werden kann.
 Den 28. Juli 1853.

Stadtschultheißenamt.
 Schmückle.

Heutenbach, D.A. Bäckung.
Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche 120 Stück er-
 nährt, wird am Samstag
 den 6. August 1853 Mit-
 tags 1 Uhr auf 1 oder 3
 Jahre auf hiesigem Rath-
 zimmer von der Ernte bis zur Einwinterung an
 den Meistbietenden verpachtet, und werden die Lieb-
 haber hiezu eingeladen.
 Am 29. Juli 1853.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Bäckung.

Bohnenhöbel

sind vorräthig zu haben bei
 Fr. Kurz, Messerschmied.

Bäckung.

**Patent - Gutta - Percha -
 Glanz = Wicse,**

welche dem Leder einen vortreflich tief schwarzen
 Spiegelglanz gibt, dasselbe auf's Beste conservirt
 und vor Nässe schützt, empfiehlt zu gefälliger Ab-
 nahme bestens

Hermann Richter.

Bäckung. Auf mehrfache Veranlas-
 sung hin habe ich von Zürich das bekannte

Schwaben- u. Käferpulver

kommen lassen, welches das unschlarste Mittel zu
 Vertilgung dieser Thiere ist, ohne daß dasselbe
 giftige Stoffe enthält.

Das Packet nebst Gebrauchsanweisung 15 fr. bei
 A. Kiecker.

Bäckung. Einen schließbaren Scheuerboden
 hat zu vermietzen

Johs. Müller, Rothgerbers Wittwe.

Oppenweiler. (Privat-Unterricht.)

Ich erlaube mir, einem verehrlichen Publikum
 die weitere ergebenste Anzeige zu machen, daß ich
 auch gesonnen bin, namentlich in der lateini-
 schen und französischen und auf Verlangen
 auch in der griechischen Sprache, sowie in der
 Schön- und Rechtschreibkunst dieser Spra-
 chen gegen billige Belohnung gründli-
 chen Privat-Unterricht zu ertheilen. Ich würde
 dann den wirklichen Unterricht in täglichen
 zwei Stunden und am Mittwoch u. Son-
 tag in je 1 weiteren Stunde den Schreib-
 Unterricht geben. Als die geeignetste Zeit dieses
 Unterrichts würde ich wo möglich Frühstunden
 wählen im Hinblick auf das in dieser Richtung
 nicht außer Acht zu lassende Sprichwort: „aurora
 musis amica“ (d. h. „Morgenstund hat Gold im
 Mund.“)!

Hinsichtlich des Honorars sowie über das weitere
 Erforderliche bitte ich diejenigen, welche mir das
 Zutrauen schenken werden, sich mit mir mündlich
 besprechen zu wollen.

Schließlich erlaube ich mir noch die Bemerkung,
 daß ich schon während meiner Studienzeit solchen er-
 theilte und zwar stets mit Zufriedenheit meiner
 vorgefetzten Herren Lehrer.

Den 28. Juli 1853.

Franz Faver Müller, Scribent.

Öeffentliche Erklärung.

Zur Rettung meines guten Namens und Wi-
 derlegung der Gerüchte, welche zum Theil von bös-
 willigen Menschen über mich in Umlauf gesetzt
 worden sind, sehe ich mich veranlaßt, vor meinen
 Mitbürgern in den Oberämtern Bäckung und
 Waiblingen öffentlich zu erklären, daß ich in der
 gegen mich anhängig gewesenenen Untersuchungssache,
 in welche ich so unschuldig wie ein Kind, verwickelt
 worden bin, kein Begnadigungsgesuch eingereicht,
 sondern im Vertrauen auf meine Unschuld und mein
 gutes Recht gegen das Strafurtheil des Criminal-
 senats des K. Gerichtshofs in Ehlingen den Re-
 curs an das K. Obertribunal ergriffen habe und
 daß ich im Wege des Rechts, und nicht der
 Gnade, durch Erkenntnis dieses höchsten Landes-
 gericht's vom 5. Juli d. J. von jeder Schuld
 vollständig freigesprochen worden
 bin, unter Uebnahme des mir zugeschrieben ge-
 wesenenen Kostenanteils auf die K. Staatskasse.

Winnenden, den 29. Juli 1853.

Christoph Wahl, Gutbesitzer in Winnenden.

Größaspach. Zwei Mostpressen mit eiser-
 nen Spindeln und Müttern, deren jede einen
 halben Eimer preßt, hat um billigen Preis zu
 verkaufen

Jacob Guerle.

Berichtigung. Durch freundliche Hand
 wurde uns berichtend die Mittheilung, daß das
 Schloß sammt Dorf Ebersberg im Jahr 1786 von
 Württemberg nicht, wie im Murrthalboten No. 59
 Seite 467 angegeben, um 25,000 fl., sondern um
 48,000 fl. angekauft wurde. Die Red.

Ueber Bremen nach Amerika.



Nach heute erhaltenen Nachrichten sind die Ueberfahrtspreise nach
New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston
 bedeutend ermäßigt, weshalb ich mir erlaube, die verehrlichen Aus-
 wanderer darauf aufmerksam zu machen, daß für die nächsten zwei
 Monate, August und September, vorzugsweise schöne Schiffe zur

Aufnahme von Auswanderern bereit sind und zwar folgende:

Nach New-York	den 15. Aug.	der große Dreimaster	Bessel,	Capitän	Hoeslop.
" "	"	"	Elise,	"	Gatjeu.
" Baltimore	" 15. Aug.	"	Admiral,	"	Wieting.
" "	"	"	Albert,	"	Reichel.
" New-Orleans	" 1. Sept.	"	Blücher,	"	Zanfer.
" Galveston	" 1. " "	"	Hohenstaufen,	"	Lanke.

Noch bemerke ich, daß in letzter Zeit sehr erfreuliche Nachrichten von Auswanderern, die durch mich
 befördert wurden, eingelaufen sind, sich auf's Zufriedenste über Kost und Behandlung und überhaupt
 auch über die Reinlichkeit der Schiffe ausgesprochen haben.

Hermann Richter, Agent.

Bäckung. (Danksagung.)

Für die so ehrende Leichenbegleitung meines so
 schnell dahingeshiedenen lieben Man-
 nes, Gottlieb Eckstein, sage ich hiemit,
 besonders der verehrlichen Schützenge-
 sellschaft, sowie allen Freunden und
 Bekannten, welche ihm die letzte Liebe
 und Ehre zu seiner Ruhestätte bewie-
 sen haben, meinen herzlichsten Dank
 mit der Bitte, daß sie Gott vor so
 schnellem Todesfall behüten möge.



Die tief trauernde Wittve:
 Theresia Eckstein.

**Lackfirniß auf Stahl und Eisen gegen
 den Rost,**

empfohlen von Wolf in Montabaur.

Mit einer Mischung von 5 Theilen Leinölfirniß
 und 4 Theilen Terpentinöl bestreiche man die Eisen-
 oder Stahlgeräthe, z. B. Flintenläufe, chirurgische
 und physikalische Instrumente, zc. möglichst gleich-
 förmig und lasse sie, gegen Staub gesichert, trocknen.
 Die so angestrichenen Geräte behalten ihren Me-
 tallglanz, ohne zu rosten. (Gew. Bl.)

haltbarer Ofenkitt.

Von Demselben.

Lehm mit Wasser und Blut angefeuchtet und
 ungelöschter Kalk darunter gemischt, so daß ein
 Teig entsteht, sind sehr haltbar, wenn man nämlich
 die Fugen des heißen Ofens damit bestreicht.
 (Gew. Bl.)

**Bewilligung von Unterstützungen zur
 gewerblichen Ausbildung.**

Mehreren angehenden Gewerbetreibenden, welche
 theils in Städte reisen wollen, in welchen sie für
 ihr Gewerbe eine tüchtige Ausbildung erlangen

können, theils die gewerblichen Unterrichtsanstalten
 in den Städten, in welchen sie sich aufhalten, zu
 benützen wünschen, sind Geldbeiträge hiezu bewilligt
 worden. Hierbei wurde der Wunsch ausgedrückt,
 daß eine größere Anzahl tüchtiger Gewerbegehülfen
 nach weiterer Ausbildung in fremden Ländern stre-
 ben möchte, und demgemäß beschlossen, den Grund-
 satz für die Unterstützung angehender Gewerbetreibenden
 zu ihrer Ausbildung wiederholt zu veröffentli-
 chen. Ein Reisekosten-Beitrag kann Solchen zu-
 kommen, welche solid, fleißig, denkend, für ihr Ge-
 werbe praktisch und theoretisch gut vorgebildet, auch
 in der Regel nicht mehr kriegsdienstpflichtig sind
 und an Orte reisen, wo ihr Gewerbe auf einer
 solchen Stufe steht, daß sie etwas Tüchtiges lernen
 können, wenn sie dort eine bestimmte Zeit als Ge-
 hülfen Dienst leisten. Bei dem Besuch eines außer-
 deutschen Landes werden außerdem Sprachkenntnisse
 erfordert. (Gew. Bl.)

Hester.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben.
 Nach dem Englischen.

(Fortsetzung zu No. 59.)

Der Unbekannte gieng raschen Schrittes vor-
 wärts, so daß Hester, die lief, nur eben mit ihm
 aushalten und nur dann und wann von ihrem
 großen Kuchen abbeißen konnte.

„Hier ist's, Herr; hier geht's hinunter,“ sagte
 Hester fast athemlos, und zog ihn am Rock.

Er blieb stehen. — „Hier, Hester? Was du
 bist mit deinem Kuchen noch nicht fertig? Ach, ich
 hätte nicht so rasch gehen sollen. Geh' langsam.
 Also hier ist's?“

„Ja, Herr. Es wird am besten seyn, daß ich
 voran gehe.“

„Gewiß, aber nimm Dich in Acht, Kind, fall'
 nicht. Himmel! wie rasch kommt die hinunter, die
 hat Uebung. Jetzt, Hester, nimm meinen Hut, ich
 komme nach“ und vorsichtig stieg er die kleine Leiter
 hinunter.

„Nun, wo ist Deine Mutter? Ist sie ausgegangen?“

„Ausgegangen!“ sagte Hester traurig. „Ach, das könnte sie nicht. Sie ist im nächsten Zimmer, dieses gehört uns nicht; wir haben nur keine Thür vor dem unstrigen.“

Sie gieng durch eine niedrige Oeffnung in der Wand in einen Keller, in den nur durch eine Oeffnung in der Mauer Licht fiel; es war kein Fenster, war auch nie eins gewesen, sondern nur ein Loch nach der Straße. Bloß durch dieses kam Luft in Keller, aber auch Regen, Wind und Schnee drang ungehindert ein. Es war keine Feuerstelle da; die Wände waren schwarz vor Alter und schmutzig, der Fußboden war von Lehm, feucht und eiskalt; Möbeln waren nicht in dem Raum, nur eine nackte Bettstelle mit einer alten Matraße stand in der Ecke. Aus diesem Winkel ließ sich eine Stimme hören, als sie eintraten:

„O, Gott sey Dank! ich glaube, daß ich nie mehr jemand sehen würde.“ dann folgte ein tiefes Stöhnen.

„Mutter, Mutter, hier ist ein guter Herr; er hat mir einen Sixpence gegeben, und zwei große Kuchen — sieh' hier, liebe Mutter, is.“

Die Frau streckte ihre magere, abgezehrte Hand aus, nahm den Kuchen und blickte ihn mit gierigem Auge an, dann schüttelte sie den Kopf, und in Thränen ausbrechend murmelte sie: „Ich kann jetzt nicht essen.“

„O, Mama!“ sagte die Kleine und seufzte mit ihr, und konnte nicht begreifen, weshalb die Mutter nicht essen könne.

„Guter Gott! sie stirbt!“ sagte der Unbekannte mit heftiger Erregung, und in demselben Augenblick lag er auf seinen Knien vor dem Bette: „Meine gute Frau, sagen Sie mir, was ich thun kann. Wohnt' hier Niemand, den ich rufen kann? ist kein Arzt hier? Versuchen Sie sich aufzurichten. Hester, liebes Kind, thu' was Du kannst für deine Mutter!“

Die Frau schlug ihre Augen auf mit einem Erstaunen, mit einem Blick, wie ihn nur die thun können, die in der ganzen weiten Welt keinen Freund haben. — „Gott segne Sie!“ sagte sie mit zitternder Stimme, dann wandte sie den Kopf weg.

„Hester, weist du einen Arzt zu finden?“ sagte der Herr eilig.

„Nein, nein, ich brauche keinen;“ — flüsterte die Frau schwach — „er würde Nichts für mich thun können.“

„Ein wenig Wein!“ — rief der Herr — „das ist's! Hester, hier ist Geld, geh' und hole eine Flasche Wein. Schnell, schnell! O Gott, hilf uns! Gott vergieb uns!“ rief er mit gefalteten Händen.

Die Augen der Sterbenden waren wieder auf ihn gewendet: — „Hester wußte nicht, daß es so bald kommen würde;“ — sagte sie — „ich verbarg es ihr, ich hoffte, daß ich heute oder den nächsten Tag sterben würde, wenn sie aus wäre. Aber ich wußte nicht, wie schwer, wie schrecklich es ist,

allein zu sterben; ich dachte nicht, daß nach Allem, was ich schon gebüdet, das Ende noch so schlimm seyn könnte.“

Es war etwas so Mattes in ihrer Stimme, als ob der Hunger jedes Gefühl ertödtet habe, selbst jetzt in ihrer Todesstunde.

„Es ist vielleicht noch nicht zu spät;“ — sagte der Unbekannte und nahm die abgemagerte Hand der Frau in die seinige, so zärtlich, als wenn sie einer gehörte, die er liebte — „aber liegen Sie ruhig, bis Hester kommt — still! — liegen Sie ganz ruhig!“

Es war eine Frau von zartem Ansehen, mit regelmäßigen Zügen und großen blauen Augen. Das Gesicht war durch Sorge, Leiden und Hunger so abgezehrt, daß nur geringe Spuren von Schönheit übrig waren; aber sie mußte einst schön gewesen seyn. Hester war ihr sehr ähnlich, aber der Hunger hatte auch dem Kinde die Schönheit geraubt und die Züge des kleinen Gesichtes scharf gemacht.

„Da bist Du, Hester; nun, hast Du's? Kind, weine doch nicht so! — Nun, gute Frau, richten Sie den Kopf auf — vorsichtig — können Sie's niederschlucken? — Hester, leg' ihr den Kopf zu recht. — Nein, warte einen Augenblick“ — er zog seinen Ueberrock aus — „hier leg' ihr den unter den Kopf.“

„Liebe Mutter, ist Dir nun besser?“ — flüsterte Hester, zitternd vor Angst — „Kannst Du nun nicht ein wenig essen? versuch' es, liebe Mutter, versuch' es.“

Aber die Frau schüttelte mit dem Kopf und schob das Brod bei Seite; dann plötzlich, als die Kleine sich über sie beugte, streckte sie ihre Arme aus, drückte das Kind leidenschaftlich an ihre Brust und rief unter bitteren Thränen: „Hester, mein liebes, liebes Kind!“

„Liebe Mutter!“ war Alles, was das weinende Kind sagen konnte, indem es an ihr hieng.

An ihrer Seite knieend versuchte der Unbekannte sie zu besänftigen und zu trösten; und als sie noch heftig weinte, bat er sie, ruhig zu seyn. Aber bei diesem Worte wandte sie sich plötzlich mit solcher Kraft zu ihm, daß er unwillkürlich zurückwich.

„Ruhig!“ rief sie, „wer sind Sie, daß Sie mich ruhig seyn heißen? Meinen Sie, weil ich hier liege und den Hungertod sterbe, weil Gram, Leiden, Elend mich Jahre lang niedergedrückt und mich langsam zu Tode gemartert haben, weil ich keine Nahrung, kein Geld, keine Freunde habe, meinen Sie, ich hätte deshalb nicht das Gefühl, das Herz eines Weibes? Was können Sie wissen von meiner Qual, Sie, der Sie im Wohlstande sind? Ach, ich war es einst auch; ich weiß, wie die Reichen für uns fühlen!“ — sie lächelte mit Bitterkeit. —

„Sehen Sie hier, sehen Sie dieses Kind an, es ist das Einzige, was ich besitze auf der Welt, was ich seit Jahren besessen habe; ich habe gelebt, was ich seit Jahren gelitten für sie; ich habe Alles für sie gethan, nur keine Sünde, sie war es, die mich von der Sünde zurückhielt und nun muß ich sterben! Was soll aus ihr werden? Wollen Sie mich noch ruhig seyn heißen? Ich sage Ihnen: wenn Si

mein Kind, mein theures Kind, das einzige Wesen, welches ich liebe, nähmen und es vor meinen Augen tödteten, ich würde Ihnen beinahe danken. — Sie erschrecken vor mir? Warum gaben Sie mir von Ihrem Wein, um mich aufzuregen? Ich hatte kaum noch Kraft zu sprechen, als Sie kamen, kaum noch Kraft zu fühlen. Es wäre jetzt Alles vorbei gewesen! Hatte ich nicht genug gelitten; hätten Sie mich nicht können ruhig sterben lassen? O Hester, mein Kind!“ rief sie dann plötzlich mit sanfterer Stimme und streckte die Arme nach ihr aus „mein Liebling, komm her zu mir; ich spreche wilde Worte, vergiß sie; ich bin krank; umarme mich fest, fest. Segen komme über Dich, mein geliebtes Kind!“

Wieder hingen Sie an einander, und das aufgeregte Gesicht der Mutter war voll Liebe, die brennenden Augen mit Thränen gefüllt. Stille herrschte in dem Raume, nur durch ihre Seufzer unterbrochen, und auch diese wurden schwächer, denn die augenblickliche Kraft der Frau sank wieder und ihr Leben schwand hin.

Da, in dieser Stille, sprach der Unbekannte, indem er sich über sie beugte, langsam und feierlich, daß sie seine Worte vernehmen konnte:

„Hören Sie mich, damit Sie ruhig sterben können. So wahr ich hier vor Gottes Angesicht kniee, verspreche ich, daß ich Ihre kleine Tochter zu mir in mein Haus nehmen will, daß sie bei mir leben und wie mein eigenes Kind seyn soll. Mit Gottes Hülfe soll sie nie mehr Hunger und Armuth kennen. Willigen Sie darein?“

Mit fast wilder Freude blickte sie ihn an, halb glaubend, halb zweifelnd. Mit einer letzten Kraftanstrengung ergriff sie seinen Arm und sagte: „Sie spotten meiner nicht?“

„Gott soll mich davor bewahren!“ rief der Unbekannte.

Sie heftete ihre Augen auf ihn, und dann war es, als ob ein Strahl himmlischen Lichtes auf sie gefallen wäre. Ihre Freude, ihre Dankbarkeit, sie konnte sie nicht aussprechen; von Neuem brach sie in Thränen aus und: „Ja, es gibt einen Gott!“ sagte sie und bedeckte ihr Gesicht wie vor Scham und Reue.

„Ja, es gibt einen Gott, der die Thränen der Betenden, der Unglücklichen und Kummerbeladenen sieht,“ sagte der Unbekannte, „glauben Sie an ihn!“

„Ich glaube,“ flüsterte sie, ihre schwachen Hände faltend, „o Gott, vergieb mir!“

„Mutter!“ rief Hester und legte ihre Hand auf ihre Brust.

„O, mein geliebtes Kind, bete auch für mich!“ sagte die Mutter, „ich habe gesündigt. Gott sey mir gnädig!“

Nach diesen letzten Worten noch ein tiefer Seufzer, und die Seele war entschwunden, ein leidender Geist war der irdischen Bande ledig und zu seiner Ruhe eingegangen.

2.

Ueber die Lebensgeschichte der unglücklichen Frau, die so traurig geendet, war wenig zu erfahren. Mr. Thurnell, so hieß der neue Freund unserer

kleinen Hester, stellte alle möglichen Nachforschungen an; aber er erfuhr nichts weiter, als daß sie sich Mrs. Ingram genannt; woher sie stamme, wo sie vor ihrem Aufenthalt in dieser Wohnung gelebt, war er nicht im Stande zu erkunden. Während der 2 Jahre, die sie dort gewohnt, war sie immer sehr arm gewesen, erzählte die Frau des Hauses, es war gegen das Ende immer schlimmer geworden, ein Stück nach dem andern von dem kleinen Haushalte des elenden Kellers war verkauft worden, manchmal waren sie mehrere Tage ohne alle Nahrungsmittel gewesen.

Hester selbst hatte einige schwache Erinnerungen, daß sie einst in einem großen Hause gelebt, daß sie Jemanden „Papa“ genannt habe; der aber nie freundlich gegen sie und ihre Mutter gewesen wäre. Sie meinte, daß Alle im Hause sehr unglücklich gewesen, und daß in demselben oft große Verwirrung geherrscht habe; in einer Nacht — die Erinnerung war ihr wie ein Traum — sey ihre Mutter bitterlich weinend gekommen, habe sie in leidenschaftlicher Hast aus dem Bette genommen und sie auf den Armen auf die dunkle Straße getragen. Seit dieser Nacht glaubte sie ihren Vater nie wieder gesehen zu haben, noch das Haus, in dem sie gewohnt hatte; aber sie und ihre Mutter wären immer zusammen geblieben, wären von Stelle zu Stelle gewandert und immer ärmer geworden, bis sie zuletzt hierher gekommen. Wie lange sie so gewandert, wußte sie nicht, aber es schien ihr eine sehr lange Zeit.

Und das war Alles, was Mr. Thurnell über das Kind, das er angenommen, in Erfahrung bringen konnte.

Die Sonne schien hell, die Luft war milde und warm an einem Aprilmorgen, als die kleine Lily Thurnell am Gartenthore stand und auf ihres Vaters Heimkunft wartete. Es war ein ländliches Thor aus in einander gefügten Aesten, durch die Lily's Lockenköpfchen nach der Landstraße hinaus sah. Lily war ein kleines Mädchen von noch nicht 4 Jahren; bald steckte sie ihr Köpfchen durch die Gartenthür, bald lief sie die langen Gänge in dem großen alten Garten hinunter, indem der Wind mit ihren goldenen Locken spielte und sang muntere Liedchen, so brachte sie wohl eine Stunde dieses schönen Morgens hin, ehe ihr Vater ankam.

Endlich hörte sie in der Ferne einen Wagen fahren, flog zum Hause und rief laut, daß Jemand das Thor öffnen sollte; nun stand sie da, klatschte freudig in die Hände und wartete, daß ihr Vater abstieg. (Fortsetzung folgt.)

Tages . Ereignisse.

— Die orientalische Frage ist auch heute noch in den diplomatischen Schleier gehüllt. Hier und da wird er gelüftet und man sieht wohl einen einzelnen Zug, aber nie das ganze Gesicht. Augenblicklich ist das Wichtigste, daß die türkische Regierung eine Note an alle Vertreter der aus-

wärtigen Mächte gerichtet hat, die zwar gegen den Einmarsch der Russen protestirt, sonst aber in gemäßigten Ausdrücken gehalten ist, mit dem Vorschlag, eine außerordentliche Botschaft nach Petersburg abzusenden. Die neuesten telegraphischen Nachrichten sind sehr widersprechend und dunkel, der Fanatismus der Türken im Steigen und schon sind einzelne Angriffe gegen Christen vorgekommen. Die Russen nähern sich in Eilmärschen der Donau.

— **Wien**, 27. Juli. Die neueste Post aus Konstantinopel bringt den vom 2./14. Juli datirten Protest der Pfortenregierung gegen die Besetzung der Donaufürstenthümer durch kais. russische Truppen. Die Sprache in demselben ist nicht gereizt und feindselig, sondern deutet entschieden auf Frieden. Die wichtigste Stelle dieses Actenstückes lautet: „Sie (die Pforte) protestirt förmlich und offen gegen diesen Act, und in der Ueberzeugung, daß die Mächte, welche den Vertrag vom J. 1841 unterzeichneten, ihre Zustimmung einem solchen Angriffe nicht ertheilen werden, so setzt sie hiermit das Sachverhältniß auseinander und wird einstweilen zu ihrer Vertheidigung eine bewaffnete Stellung einnehmen.“ Die Pforte wiederholt ihre Bereitwilligkeit allen Beschwerden der Christen abzuwehren. (Oesterr. Cor.)

— **Schlengenbad**, 27. Juli. Gestern ist Se. Maj. der König v. Württemberg nach Mainz gereist, um dort mit seiner Tochter, Ihrer Majestät der regierenden Königin der Niederlande, zusammenzutreffen. (Fr. Pstz.)

— **Mannheim**, 27. Juli. Die Getreide-Ernte ist hier herum zumeist eingebracht, auch die der Sandkartoffeln, welche vorzüglich gerathen sind. Tabak steht, trotzdem, daß die Pflanzchen erst spät gesteckt werden konnten, so schön, wie das verfloßene Jahr um diese Zeit. Fortdauernd günstiges Wetter hat den Schaden vergangener nasser Monate längst wieder ausgemerzt und man hat alle Ursache mit dem Ertrag des Bodens zufrieden zu seyn; trotzdem erhalten sich die Viktualienpreise fortdauernd auf einer unnatürlichen Höhe!!

— Aus der **Rheinpfalz** lauten die Erntebereichte durchweg befriedigend und es ist der durch Hochwasser und Unwetter hier und da verursachte Schaden kaum in Anschlag zu bringen. Korn und Gerste sind bereits mehrfach unter der Sichel gefallen und der Weizen reift in üppigen Aehren. Die Kartoffeln stehen so gesund im Kraut, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Das Brod aber ist auch dort noch theuer.

— Die **Hagelversicherungsgesellschaft** in Berlin macht schlechte Geschäfte, sie hat bereits in diesem Jahr gegen 70,000 Thaler zugesetzt, die sie sonst zu erübrigen pflegte.

— In **Westgalizien** hat der Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet und 55 Ortschaften um alle ihre Erntehoffnungen gebracht.

— Auch bei der **Königin von Hannover** und ihren kleinsten Kindern sind die Masern zum Ausbruch gekommen.

— In **Köln** ist die Wittwe **Ernst v. Schillers**, des zweiten Sohnes des Dichters Schiller gestorben. Sie war eine geborne v. Winkel.

— Mit den Besitzungen seines königlichen Vorgängers geht Louis Napoleon unbarmherzig um. Der prächtige **Landst. Neully**, der Lieblingsaufenthalt Louis Philipps, wird im strengsten Sinne verklopft, stückweise versteigert. Es soll nichts Ganzes bleiben.

— Ludwig Napoleon befindet sich noch überdaran als Ludwig Philipp: die Meuchelmörder lauern ihm auf Schritt und Tritt auf und fast jeder Tag bringt, wenn auch nicht ein neues Komplott gegen sein Leben, doch neue Gerüchte von Entdeckung eines solchen.

— Noch in keinem Jahr war der Kurort **Wiesbaden** so von fremden Badegästen besucht, wie in diesem Sommer. Man zählt deren 11,300, darunter befinden sich viele Russen. In dem nahen **Emshausen** zählt man 3000 Gäste.

— **Trippstadt**, 26. Juli. Die „Pfälzer Zeitung“ berichtet: Gestern wurde der von Giesnanth'sche Amtsbote, ein im Greisenalter stehender Mann, auf seinem gewöhnlichen Gange zwischen hier und Kaiserslautern auf der Höhe des sogenannten Pfaffenbergs von einem 18jährigen Burschen, Nikolaus Lenhard von hier, mit einem Terzerol, während Beide mit einander sprachen, rückwärts in den Kopf geschossen. Während der Getroffene stürzte, wollte der Bursche dessen Ledertasche, in der er Geld vermuthete, ergreifen, wurde jedoch von diesem Vorhaben durch den sich noch wehrenden Boten abgehalten. Der Bursche ergriff nun einen schweren Stein und schleuderte denselben nach dem auf dem Boden Liegenden, verfehlte jedoch sein Ziel; der 18jährige Kannibale stellte sich nun hinter eine Hecke und lud nochmals sein Terzerol, um sein Opfer vollends zu tödten, und sodann zu berauben, wurde hieran jedoch durch einige im Walde arbeitende Männer, welche auf den Hilferuf des Unglücklichen herbeigeeilt waren, verhindert. Erst hier in Trippstadt, nachdem der hart Getroffene noch 1 1/2 Stunden von Männern mühsam fortgeschleppt wurde, konnte demselben ärztliche Hülfe werden. Die Kugel saß noch im Schädel oberhalb des Wirbelbeins und mußte herausgeschnitten werden; doch glaubt man, daß Hoffnung zur Wiedergenesung vorhanden ist. Des Thäters konnte man ungeachtet der schnell entwickelten Thätigkeit unserer Gendarmerie bis jetzt noch nicht habhaft werden.

— In **Copenhagen** werden jetzt die Verheerungen, welche die Cholera angerichtet hat, amtlich mitgetheilt. Vom 21. bis 22. Juli sind 280 Personen erkrankt und 196 gestorben; seit Ausbruch der Cholera sind 3062 Personen erkrankt und 1591 gestorben. Ganz Copenhagen ist still und öde, alle Geschäfte unterbrochen, viele Tausende sind aufs Land und die Inseln geflüchtet. Der König hält in Copenhagen aus. — Die Waisenhäuser werden voll; denn eine Masse Kinder haben ihre Eltern und Versorger verloren; an einem Tage wurden 40 plötzlich verwaiste Kinder auf die Polizei gebracht.

— **Warschau**, 21. Juli. Die Regierung des Königreichs hat über das jüdische Ceremoniel bei Trauungen folgende Verordnung erlassen: Da

das bei jüdischen Trauungen eingeführte Abschneiden eines Theiles des Haupthaars bei den sich verheirathenden Bräuten meist nur von dem Gutdünken der Rabbiner und jüdischen Geistlichen abhängig ist, so sind diese Letztern protokolllarisch zu verpflichten, diese Ceremonie künftig zu unterlassen. Diejenigen, welche sich dazu nicht verstehen wollen, sollen mit einer Strafe von 2—3jähriger Einschließung in eine Besserungsanstalt belegt werden. Sollte sich jedoch Jemand einer Uebertretung gedachter Vorschrift schuldig machen, so wird er unverzüglich in die aktive Armee aufgenommen, und sollte der Betreffende zum Militärdienst als untauglich befunden werden, so wird er in eine Straffsection auf 10—12 Jahre eingestellt. Die Jüdin aber, die sich dieser Ceremonie unterworfen hat, zahlt 5 Rubel Strafe, welche in die für jüdische Wohlthätigkeitsanstalten bestimmte Kasse fließen sollen.

— **Persien**. Der „Kaufasus“ enthält einen Bericht aus Persien von einem in persischen Diensten stehenden schwedischen Arzte, Herrn Jagergren, in Schiras über die entsetzlichen Verheerungen im Lande und die gänzliche Zerstörung dieser Stadt durch das Erdbeben, welches in der Nacht vom 21. zum 22. April hereinbrach. Der Brief des Herrn Jagergren ist vom 14. Mai datirt: „Es wird Ihnen bekannt seyn“, schreibt derselbe, „daß die Stadt Schiras nicht mehr existirt, daß sie in Folge des Erdbebens vollständig vernichtet ist. Der Erdboden hat bis jetzt noch nicht aufgehört, sich zu bewegen, und Gott weiß, wann die verhängnißvollen Symptome nachlassen. Ich bin nicht im Stande, das Entsetzliche des ersten Stößes zu beschreiben, der volle 5 Minuten anhielt. Alle Einwohner waren in tiefen Schlaf versunken; aus dem sie durch ein viel stärkeres Getöse, als das des Donners, und durch das Hereinfliegen einer Masse Steine in die Zimmer aufgeschreckt wurden. Dies war der Fall wenigstens bei mir. Mein erster Gedanke war, mich durch die Flucht zu retten. Es gelang mir sammt meinen Hausgenossen die Mitte des Hofes im Augenblicke zu erreichen, als um mich her die Wände der Gebäude und des Wohnhauses krachend in einen Schutthaufen zusammenstürzten. Offenbar wurde das ungeheure Unglück erst, als die Sonne über den Trümmern aufgieng. Ueberall, wohin sich das Auge wandte, erblickte es Schutthaufen, mit Steinen gefüllte Straßen, von Stricken umwundene Leichen, die auf Tragbahnen aus den Mauern der Stadt gebracht wurden. Des Menschen Herz erstarrte vor Entsetzen beim Anblick abgerissener Glieder, die unter den eingestürzten Wänden der Häuser zerstreut lagen, und der Haufen unglücklicher Eltern, Männer, Frauen und Kinder, die bemüht waren, die Erdrückten und Verstümmelten unter dem Schutt hervorzuheben, indem sie den Boden mit Zähnen, Armen und Nägeln durchwühlten. Von mehreren Tausend Opfern gelang es nur wenige mit einem Rest von Leben herauszubringen. Diese Auftritte wiederholten sich fünf Tage lang, während deren man 12000 Leichen zählte. Am vierten Tage erschienen außerhalb und innerhalb der Stadt Räuberbanden, welche

die obdachlosen und wehrlosen Unglücklichen beraubten. Drei Tage lang wüthete das Raubgesindel, bis es endlich dem Begler-Bey von Schiras gelang, dieser neuen Plage Einhalt zu thun, welche durch das Gerücht, „der Pascha sey gestorben“, noch vermehrt worden war, da die Räuber, der Straflofigkeit sicher, Raub und Mord über die ganze Provinz verbreiteten. Bis zur Stunde hat aber der Erdboden noch keine Ruhe und schwankt unaufhörlich hin und her. Drei bis vier heftige Stöße wiederholen sich täglich und zwar so stark, daß die übrigen noch stehen gebliebenen Ruinen der Wohnstätten vollends einstürzen. Ich selbst, obschon sammt meiner Frau mit dem Leben davon gekommen, habe Alles, was ich seit meiner Ankunft in Persien erwarb, verloren. Vor drei Monaten hatte ich ein Haus gekauft, das nun nichts als ein Haufen Staub. — Das Unheil, welches Persien in diesem Jahre heimsuchte, beschränkt sich übrigens nicht allein auf Schiras: in den Kreisen Fars und Fereidun der Provinz Jephahan haufen die Heuschrecken. In Jephahan selbst ist der Fluß Jaenderud gänzlich ausgetrocknet; in Bark, Esd und Masanderan ist vom Hagelschlag Alles verwüstet; in Sawa, Kuma und Wereschan hat der Sturm die Saaten zerstört und außerdem sind in der Provinz Esd durch Ueberschwemmungen alle Opium- und Tabakplantagen zerstört. (Fr. J.)

— **Stuttgart**, 30. Juli. Heute früh sind **J.J. K.K. H.H.** der Kronprinz und die Kronprinzessin mittelst Extrazug nach Heilbronn abgereist, um von dort mit einem Extradampfsboot bis Heidelberg ihre Reise nach England weiter fortzusetzen.

— In dem **Geyer'schen Garten**, in den sogenannten Ackerlen, hat ein Apfelbaum, der sehr viele Früchte angelegt, einen starken Nachtrieb entfaltet, so daß er das in unserem Himmelsstriche seltene Schauspiel eines Baumes gewährt, der Früchte und volle Blüten zugleich trägt.

— **Stuttgart**. Von der steten Fürsorge unserer Regierung für Hebung der Gewerbe gibt eine neue Maßregel des Ministeriums des Innern Zeugniß. Dasselbe will nämlich bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel einen in der Industrie der kleinen Metallwaaren erfahrenen praktischen Mechaniker anstellen, dessen Aufgabe es seyn würde: die betreffenden Handwerker mit neuen Werkzeugen und Maschinen, sowie mit der praktischen Anwendung bekannt zu machen, denselben über zweckmäßige Feuerungseinrichtungen Belehrung zu ertheilen, ihnen über die dem Stande des betr. Industriezweigs entsprechende Arbeitstheilung Auskunft zu geben u. s. w. Die Stelle ist bereits ausgeschrieben und wird durch eine tüchtige Besetzung derselben der Werth des Musterlagers der Centralstelle für Gewerbe und Handel, welches schon so viel Gutes gestiftet, noch bedeutend erhöht, oder vielmehr dasselbe dadurch erst eine rechte Bedeutung erhalten, insbesondere da in neuerer Zeit auch ein praktischer Chemiker (in Verbindung mit der polytechnischen Schule) angestellt worden ist, der eine ähnliche Aufgabe hat. Das sind die wahren jedenfalls nutzbringenden Fortschritte!

Oberndorf, 26. Juli. Der Jakobifeiertag ist für einige Orte unseres Oberamts ein Tag großen Unglücks geworden. Ein orkanartiger Sturm brach zwischen 1—2 Uhr Nachmittags auf der Waldmössinger Höhe aus, führte mit Blitzeseile mehrere Gewitter nacheinander herbei und endigte mit Hagel, der theilweise eine volle halbe Stunde andauerte. Die Orte Waldmössingen, Wenzeln und Römlinsdorf verloren $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ ihres Ernteertrags; Fluorn aber verhegelte es abermals dergestalt, daß die ganze Ernte an Sommer- und Winterfrüchten dahin ist, und die Kartoffeln einen Ertrag nicht mehr liefern können. Augen- und Ohrenzeugen versichern, daß man in Fluorn habe im Zweifel seyn können, was herzerreißender gewesen sey, die zerstörende Wucht der Elemente oder das Jammergekrei der Beschädigten, deren Elend über alle Beschreibung ist. Sie hatten das Letzte angewandt, um auf den vorjährigen Hagelschlag wieder ernten zu können; viele verkauften hiezu ihre Betten, ihre Sonntagskleider, und in schönstem Flor stand die Ernte da, wie sie seit Jahren nicht gewesen, und abermals zum sechstenmal seit 10 Jahren nimmt der Hagel sie weg! Kein Wunder, wenn jetzt Alles verloren gegeben würde. In der That hält aber auch die Hoffnung auf milde Beisteuer völlige Verzweiflung noch fern. Hülfe, baldige Hülfe aber ist noth. (St. A.)

Eslingen, 27. Juli. Wer gegenwärtig Wunder sehen will, der darf nur häufig die Weinberge besuchen, — hier zeigt sich am deutlichsten, was die unsichtbare wirkende Kraft vermag.

Stuttgart, 29. Juli. Ueber den in unserem letzten Bericht erwähnten Vorfall mit der Ermordung einer Weingärtnerfrau hören wir nach den seither uns bekannt gewordenen näheren Einzelheiten noch das Folgende mittheilen: Die des Mords Verdächtigen, drei Neffen der Ermordeten, waren schon am Morgen auf der Polizei erschienen, da sie ein mit Mehreren und ihrer Tante gemeinschaftlich zugehöriges Weinberghaus besaßen und hatten die Austreibung ihrer Tante unter gewissen Borgaben verlangt. Da jedoch die Tante Mitbesitzerin war, konnte die Polizei nichts thun, sondern verwies sie an's Civilgericht, folglich als dessen erste Instanz das Stadtschultheißenamt. Bei diesem begehren sie unter wiederholten Andringen, daß die Tante, mit der sie im Unfrieden lebten, noch am selben Tage das Haus verlassen müsse, und als dem nicht willfahrt wurde und sie sich auf eine für den folgenden Tag angelegte Gerichtsverhandlung gebulden sollten, giengen sie im hohen Grade mißvergnügt vom Rathhause weg. Abends 6 Uhr aber erschienen sie wieder auf dem Stadtpolizeiamt und verlangten ärztliche Hülfe für ihre angeblich durch einen Blutsturz dem Tode nahe Tante. Das erregte Verdacht, um so mehr, als sie eine Urkunde über ihre diebställige Anzeige begehrten. Die Legal-Inspektion rechtfertigte den Verdacht und alle drei wurden verhaftet. So viel bis jetzt ermittelt ist, muß die Ermordung mit einer so brutalen Wuth, mit einem fast unglaublichen Kannibalenthum ge-

schehen seyn, so daß einem bei der bloßen Erzählung die Haut schaudert.

Auflösung des Homonyms in No. 59:
"B o t."

Bačnang. Guten Erntewein hat zu verkaufen, dem Jmi nach zu 1 fl. 12 fr.
Frd. August Winter, senior.

Bačnang. [Lehrlings-Gesuch.] Ein starker junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerprofession zu erlernen, findet eine Stelle, bei wem, sagt die Redaktion.

Winnenden. Naturalienpreise v. 28. Juli 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	36	17	18
" Dinkel alter	9	9	8	35	5	40
" " neuer	5	40	—	—	—	—
" Roggen alter	13	20	12	36	—	—
" " neuer	11	50	10	40	—	—
" Gerste alte	11	52	11	48	—	—
" " neue	10	18	9	36	9	4
" Haber . . .	5	45	5	30	5	18
1 Eimer Weizen . . .	2	10	2	6	2	—
" Gemischtes . . .	1	38	1	24	1	20
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	20	1	12
" Belschorn . . .	2	18	2	12	2	6
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	1	44
1 Maas Hirsen	—	12	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 30. Juli 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	40	18	2	15	36
" Roggen . . .	14	—	13	17	12	—
" Gemischt . . .	14	40	14	32	13	36
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	40	10	32	10	8
" Haber . . .	5	40	5	32	5	30
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Juli 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	18	30	17	—
" Dinkel alter	9	33	8	46	6	30
" " neuer	8	24	7	33	6	—
" Weizen . . .	18	48	18	38	18	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	10	30	9	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	45	5	27	5	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bačnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

N^o. 62.

Freitag den 3. August

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bačnang. (Aufforderung.)

Der ledige Müllerknecht Gottfried Kengerer von Oberweissach war neben den schon in der Anzeige vom 22. v. Mts. näher beschriebenen Frauenhemden im Besitz eines neuen schwarztuchenen Frauenkleides, über dessen rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag. Es ergeht, deshalb die Aufforderung an alle diejenigen, welche über den Eigenthümer des erwähnten Kleides Auskunft zu geben vermögen, Anzeige davon hieher zu machen. Den 1. August 1853.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schickhardt.

Bačnang. (Auswanderung.)

Gerber Gottlieb Seiz von hier, will mit seiner Frau Dorothea Christiana, geborene Widmann und seinen drei Kindern, Carl Gottlieb Seiz, Gottlieb Friedrich Seiz und Gustav Wilhelm Seiz, sämtlich minderjährig, nach Nordamerika auswandern, und es werden, da er einen Bürgen nicht stellen kann, die Gläubiger dieser Familie aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe innerhalb 30 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls ihre Auswanderung nicht beanstandet wird. Den 4. August 1853.

Gemeinderath.
Vorstand: Schmückle.

Privat-Anzeigen.

Siebersbach. Am Samstag Mittag den 20. d. M. werden im Schulhause dahier gegen

baare Bezahlung verkauft: Eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe Kuh sammt $\frac{1}{2}$ jährigem Kinde, eine gute Ziege mit 1 Jungen, 1 Strohstuhl mit neuem Messer, 1 Schubarren, 63 Stücke Faschauben, 40 Centner Heu, $3\frac{1}{2}$ Klafter buchene Brügel, ein wachsender Haushund und eine Jagdflinte.

Schulmeister B e s.

Murrhardt. Am Montag den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr verkauft Unterzeichnete eine leichte, 4spige, halb bedeckte Chaise, 1 ditto Charabanc, 1 Berner-Wägele, 2 Schlitten, Pferdegeschirr, 2 Reitzeuge, 1 Hausmang und viele 3—4 Eimer haltende Fässer.

Stadtschultheiß C l o s.

Marbach. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der neben den nöthigen Vorkenntnissen Lust und Liebe zu Erlernung der Buchdruckerei hat, von ehrbarer Familie und guter Erziehung ist, findet unter billigen Bedingungen und solider Behandlung eine Stelle bei

G. H. K o s t e n b a c h e r, Buchdrucker.

Bačnang.

Bohnenhöbel

sind vorräthig zu haben bei

Fr. K u r z, Messerschmied.



Bačnang. Ein zweispänniger Wagen sammt einem neuen Fahrattel ist zu verkaufen. Näheres bei

Löwenwirth Vinçon.